

Biebricher Total-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einfp. Colonelgrundzeile für Bezirk Biebrich 10 A, für auswärts 15 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Deranım. für den redaktionellen Text Guido Seidler, für den Reklame- u. Anzeigenstell. sowie f. d. Druck u. Verlag Wlth. Holzappel, in Biebrich

Serniprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

55. Jahrgang.

3ur Cage.

er werde bei Stutari den Entscheidungskampf wagen. Sollten die Montenegroer unterliegen, so würden sie bei den albanischen und italienischen Truppen Zuflucht finden. Abgemauert werde Italien, das die Abdrückkraft (?) besitzt, neue Truppen nach Albanien senden, obwohl dieses, wie die Vertiefung der Brändis- und der „Stadt Palermo“ durch treibende Minen beweist, nicht völlig gefährlos war. — Die „Stampa“ warnt schließlich die Ententeopresse dringend vor einer Fortsetzung der Balkan über die unteritalienische italienische Hilfe für Montenegro. Der gegenwärtige Zeitpunkt sei nicht geeignet, alle Unterlassungstünden hüben und drüben zu versauern.

Depešdenwedjel.

1898 na. Wien, 14. Januar. Kaiser Franz Josef ist am 11. Januar von dem Deutschen Kaiser nachstehendes Telegramm zugegangen:

„Dank ich Dir von Herzen meinem Glückwunsch auszusprechen zur Erlösung des Vooen, die Deine tapferen Truppen mit be-
nunderungswürdiger Ausdauer und Geschick durchgeführt haben.
Gott hat sichtbar geholfen. Er wird ferner mit uns sein.“

Hierauf erging am 12. Januar nachstehendes Antworttelegramm:

„An S. M. Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen: Hochachtung durch Deine freundliche Theilnahme an den neuerlichen Misfallen meiner tapferen Truppen, welchen es gelang, die starke Festung des Loven stürmend zu erobern, bitte ich Dich, meinen wärmsten Dank für Dein freundliches Telegramm empfangen zu wollen. — Gotts Beistand wird uns zum guten Ende unsern gemeinlichen Kampfes geleiten. Herzlichst Franz Josef.“

Von den befreiten Gefangenen Österreich-Ungarns.

In der „Neuen Freien Presse“ gibt Ludwig Banghofer folgende erschütternde Schilderung der befreiten Gefangenen Oesterreich-Ungarns, die ihm auf dem Wege nach Risch begegnet sind:

Sie sehen elend aus. Jeder läßt an seinem Leib, in seinem Gesicht und in den traurigen Augen die Spuren eines schrecklichen, martervollen Jahres erkennen. Nur wenige tragen noch die eigene

völlig zerlumpte Uniform, die meisten — denen man in der Gefangenhaft alles weggenommen, Geld, Schuhe, Kleider, Wäsche — haben sich so gekleidet, wie es in der Erziehungslunde zur Verringerung ihrer Not sich machen ließ: der eine hat einen Zirkelpelz und einen Strohhut, der andere einen leiblichen Soldatenmantel, eine leibliche Militärkappe, eine leibliche Reitblase: der eine schliefte in gerillten Spannen, der andere hat einen Stiefel und einen Schnürschuh, jeder hat, was er unterwegs an einem Lebenden fand, der es nicht gerne gab, oder an einem Toten, der sich alles geduldig nehmen ließ. Was sie von den Qualen erzählten, die sie ausstehen mußten, ist so entsetzlich, daß es wie Lüge und Uebertreibung oder wie Irrsinn künkt. Und viele erzählten das gleiche: ihre eigenen, leibsoberflüssigen Vordosteile hätten sich, als sie in Gefangenschaft gerieten mit dem Feinde vertragen, hätten Aufseherdienste in den Gefangenenlagern geleistet und hätten, um sich bei den leiblichen Offizieren einzufamecheln, ihre deutsch-österreichischen und ungarischen Staatsbrüder unbarmherzig verprügelt. Weil ich das nicht glauben wollte, zog einer, ein Niederösterreich, seinen Kittel und das Hemd herunter und zeigte mir die Narben der Stockschläge. Der Mann erzählte: „Wir waren gegen 60 000. Zuletzt waren wir nur noch 18 000 übrig, die man vor dem Anrücken der Bulgaren und Deutschen verließte. 31 Tausenden sind die Unsrn in den leiblichen Lazareten wegen Mangel an Pflege gestorben. Bevor die arme Armee noch ausgeschaukelt hatten und während sie noch kähnten, so man ihnen das Hemd herunter, schlug ihnen einen erkennten Haken in die Brust, schleppte sie über den Boden oder zog sie durds Fenster hinaus und warf sie hinter dem Spital auf einen Haufen zusammen. Unter ihnen haben viele noch stunden- oder tagelang gelebt.“ Der Mann, der mir dieses Grauenvolle erzählte, sprach ruhig und hatte den Blick der Wahrheit in den Augen. Auch stellte Weichode von Traktion in der Sache — man muß an das verächtliche Rossenkoller und an die in den Hof geworfenen Leuten denken, die Alagard und Draga hießen.

Kleine Mitteilungen.

Die lebhaften Engländer.

In einer im „Gaulois“ vom 3. Januar enthaltenen Betrachtung über das Verhältnis zwischen Frankreich und England, sinkt und steigt verkehrt hin, wie der „Kreuzzeitung“ berichtet wird, George Ohnet nicht, daß es auch heute Franzosen gibt, die über die Anwesenheit der Engländer auf französischem Boden nicht sehr entzückt zu sein scheinen. Heute, so schreibt er, trifft man nicht selten Leute, die mit schlaurem Gesicht sagen: Die Engländer sind nach Frankreich gekommen — aber moeggen werden sie nie mehr! Es gesehien ihnen auferordentlich bei uns. Einsteifen haulen sie noch — 800,000 bis 900,000 Mann stark — in schlichten Feldlagern auf unserm Boden, doch wird ihnen das zu einer so starken Gewohnheit werden, daß es fast unmöglich erscheint, sie konnten diese Gewohnheit je wieder aufgeben! Das ganze ist eine Evacuation unser der Reste der Waffenbrüderchaft! Als deren Ziel erreicht, so richten sie sich vollständig bei uns ein und werden vergessen, nach dem beendigten Kriege wieder über das Meer zurückzugehen!

Italienische Drohungen an England.

Die wachsende Kohlensteuerung in Italien gibt dem „Corriere della Sera“ Anlaß, England darauf hinzuweisen, daß in Italien immer noch eine starke neutralistische und deutschfeindliche Strömung sei, die es zum gemeinsamen Vorteil der Verbündeten notwendig mache, daß England den Italienern entgegenkomme. — Diese Drohung des Mailänder Kriegsblattes an die teuren Verbündeten und Herren Italiens ist für uns Deutsche in hohem Grade ergötzlich. Seit dem letzten Frühjahr polante dasselbe Blatt einmüthig in alle Welt hinaus, daß es in Italien nur noch ein einmüthig zum Krieg gegen die Todesstunde entschlossenes Volk gebe, und jetzt, da die Frühst: des Krieges den Italienern nicht in den Schoß fallen wollen, strahlt es sich selbst Lügen, indem es das Vorhandensein eines starken Widerstandes gegen die Kriegspolitik jagt. Ob die an der Themis sitzenden Herren der Weltkiste Italiens sich durch die Drohung mit der neutralistischen Strömung — ausgezehnet im kriegerischen Corriere! — bewegen lassen, die Staafeinseln etwas zu locken, bleibt abzumachen; aber die unerbittliche Vergeltung des

Schicksals kündigt sich für Italien schon damit an, daß der Corriere den Engländern zu verstehen geben muß: Wir können auch anders — trotz Londoner Vertrag!

Antwort auf Grenz „Baralong“-Ausflüchte.

Die Antwortnote der deutschen Regierung auf die bekannte Äußerung des Staatssekretärs Gren zur „Baralong“-Angelegenheit ist dem amerikanischen Botschafter in Berlin zur Übermittlung an die englische Regierung übergeben worden und wird vom H. B. nunmehr veröffentlicht.

Die Rose ist in der Form sehr ruhig und maßvoll und nicht sehr vortheilhaft ab von der schmächtigen und anmuthenden Stillsittigk. Grem. Sie weist die von der englischen Regierung angeführten drei Sonderfälle, in denen sich deutsche Seelente angeblich der Verletzung des Völkerechts und der Menschlichkeit schuldig gemacht hätten, als durchaus unbegründet und unmaße juristisch und besond. daß die englische Regierung nicht in der Lage ist und auch gar nicht vorumst, für ihre Behauptungen irgendwelche Beweise zu erbringen. Die deutsche Regierung lehnt den englischen Vorwande diese Fälle mit der Baralong-Lache vollkommen vor ein aus amerikanischen Seeschiffen gebildetes Schiedsgericht zu bringen, als vollkommen unannehmbar ab, indem sie der Meinung Ausdruck gibt, sie zwelle nicht daran, daß britische Seeschiffe ein Urethe über diese Wortthat lösen würden. Zum Schluß erklärt die Rose, daß der Ton, den die englische Regierung eingeschlagen hat, dem Ernst und der Bedeutung dieser Angelegenheit in keiner Weise entspricht. Da die englische Regierung es ablehnt, eine Sühne für den Vorwand zu geben, so erklärt die Deutsche Regierung, daß sie nunmehr selbst die Vergeltung in die Hand nehmen wird.

Die Rote enthält finanzielle Angaben über die Vergeltungsmöglichkeiten, die etwa noch ins Auge gefaßt. Solche Angaben erübrigen sich ja auch, da wir bekanntermaßen nicht mit Worten, sondern mit Taten kämpfen. Wir haben zu unseren militärischen Stellen das Vertrauen, daß sie die Sühne für den abgeklungenen Mord in angemessenem Verhältnis zur Tat gestalten werden, was es heißt, wehrlose, hilflose deutsche Einzelute abzuklachten. Die Vergeltung vorzeitig an die große Glocke zu hängen, ist wirklich nicht nötig.

Phantasia.

Im Leitartikel des „Deutsche“ vom 5. Januar, der neuen, rasch zu uns hereinkommenden Pariser Tageszeitung, verspottet Louis Baudouin unter der Überschrift „Ihr alter Abgott — der Bauch“ die „Gewinnhaftigkeit“ mit der die Deutschen auf ein reichliches Essen sehen:

Wo sie nicht in der Schweiz, bei uns im Süden oder bei sich, in München z. B., wenn Essen geht, hat der weiß nicht, was das Wort „Essen“ bedeutet. Es kommt ihnen nur auf die Menge an. Sie essen nicht, um zu leben, sondern sie leben, um zu essen. Sie verhungern. — Jetzt aber beginnen sie Hunger zu leiden und die Botschriften sind jetzt zu spärlich. Die Briefe, die man bei gefallenen Deutschen findet, geben ein düsteres Bild. Teuerung und Mangel an Lebensmitteln, Nahrungsmangel, Biermangel, fargere Verteilung, Unzufriedenheit des Volkes usw. Wir unterschätzen nicht die Macht und die Heftigkeit unseres Gegners, wenn wir feststellen, daß er zwar noch Wälschen und Repetiergewehre hat, zweifellos auch noch Kupfer und Mangan, daß er aber anäms, Hunger zu leiden. Die Bladete mirt. Die Kasse der Wälschere entleert. Und das geist eht ihr recht. — Auch bei uns leidet man unter dem Krieg, graufame Leiden, Leiden, die gerächt werden müssen. Man hat gefraßt und die Kasse gebohrt. Aber unsere Kasse hat Maltura. Sie hat den Lebensbedarf herabgeet, ohne gleich ein welterschütterndes Melodrama daraus zu machen. Und selbst, wenn schmutzige Wälscher die Lebensmittelpreise in die Höhe getrieben ha en und den Auser unsem Frauen zu teuer verstanden das Land hat ddes Elend gesehen. „Herr Bauch!“ ist nicht der alte Heil, Kranke cho!

Und auch nicht der Deutsche Gott! Wie wird unser fleischer-
erlöschenträger, allen Schmerzensseiten trotzen-der Wille, die zum
erschauern Erde verurtheilten, sich belächeln lassen von dem
schmerbedrängten nur noch auf seine Substanz vertrauenden Heil-
Dem! Wie nun aber nach dem Zerbroch aus dem französischen Wahn-
spiegel eine heilige Lehre em!

Εσ ges·Ευνδ|Φαν.

Stuttgart. Nach einer amtlichen Bekanntmachung erhalten Württemberg, Baden und das Elßah vom 15. Januar an durch eine Anschlusslinie Strassburg—Karlsruhe—Stuttgart—Ulm—München Anschluss an die Balkanzüge.

Berlin. Auch die 29-jährige Generalversammlung des Bundes der Vorkrieger ist mit Rücksicht auf den Kriegszustand nicht gestattet worden.

1938 in Berlin, 14. Januar. Durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Bekanntmachung wird bestimmt, daß aus dem Auslande von jetzt ab eingeführte Margarine nur durch die Zentral-einkaufsgesellschaft Berlin in den Verkehr gebracht werden darf.

Der Kaiser über die Feier seines Geburtstages.

1808 no. Berlin, 16. Januar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers an die Reichsanwälte:
Zum zweiten Male werde ich meinen Geburtstag im Waffenschein des Krieges begehen. Trotz der heidenmüthigen Taten und der heroischen Erfolge der deutschen und verbündeten Streitkräfte ist der schwere Dankschmerz noch nicht beendet, den der Held und das feindliche Vordringen uns aufzuerlegen haben. Noch müssen Herr, Sinn und Kraft des deutschen Volkes im Felde und daheim auf das eine große Ziel gerichtet sein, einen endgültigen Sieg und einen ehrenvollen Frieden zu erringen, der das Vaterland gegen eine Wiederholung feindlicher Ueberfälle nach menschlichem Ermessen dauernd zu sichern verbürgt. Ich bitte daher auch in diesem Jahre anlässlich meines Geburtstages von den künft. zu meiner Freude üblichen festlichen Veranstaltungen abzugehen und es bei stillem Gedenken und treuer Hülfsleistung zu lassen. Von seiner freundlichen Gefinnung an diesem Tage noch besonderen Ausdruck zu geben sich gewissenshaft, möge es durch Gaben der Liebe zur Verringerung der durch den Krieg gelagerten Wunden oder durch erhöhte Theilnahme an der Kriegsfürsorge tun. Meines wärmsten Dankes können alle gewiss sein. Gott der Herr aber sei auch ferner mit uns und unseren Waffen. Er weise die schweren Opfer, die freudig auf dem Altar des Vaterlandes dargebracht werden, zu einem weiteren Grundstein zu dem seltenen Bau des Deutschen Reiches und eines

Der Krieg auf dem Balkan.

Zur Räumung von Gallipoli.

BBR na. Konstantinopel, 13. Januar. Das Hauptquartier teilt u. a. mit: Die Engländer veröffentlichten noch immer antideutsche Berichte, in denen sie glauben machen wollen, daß der Rückzug von Anafarta und Ari Burun freiwillig und in voller Ruhe erfolgte. Unsere bisher festgestellte Beute, die die wirklich vorhandene noch nicht vollständig angibt, bemerkt klar, daß der Rückzug außerordentlich überkürzt war. Die bisher festgestellte Beute umfaßt zehn Kanonen, 2000 Gewehre und Bajonette, 8750 Granaten, 4500 Munitionskisten, 13 Bombenwerfer, 45 000 Bomben, 160 Munitionswagen, 6 leichte Wagen mit Zubehör, 67 Weichter und Pontons, 2850 Reite, 1850 Tragbalken, eine Menge Benzin und Petroleum, Dreizehn und Heilungsbücher, 120 000 Konferenzenbüchsen, 5000 Sad Getreide, 125 000 Schuppen und Faden. Unter dieser Zahl sind Wasserbehälter und Sterilisiermaschinen nicht enthalten.

Eine italienische Rechtfertigung.

Rugano, 14. Januar. Der „Corriere della Sera“ verleiht die italienische Regierung offiziell gegen die Vorwürfe der Verbündeten-Presse über die unvollständige Verfolgung des Vöcens: Da der Vöcen nicht von Meer direkt zugänglich ist, so hätte nur die Absehung des Archipels die ganze Zone bis Antivari und Skutari vollständig eingeengt werden müssen, was auf einem peripheren Ringumschlagung gegenüber den auf den inneren Linien operierenden Österreichern große Anforderungen erfordert hätte. Darüber bestimme nur die italienische Regierung und der Generalstab genaue Daten.

**Italienische Furcht vor einem österreichisch-ungarischen Vor-
march gegen Valona.**

Be n 1. 14. Januar. Aus ficherer Quelle wird mitgeteilt, daß die Ereignisse in Kontenango den letzten räumlichen Kreisläuf der 14. Tagung zuverfügung haben. Man befürchtet, daß die Teilnehmer mannig sehr Saloma marichieren werden, das, zumal in der jetzigen Adresszeit, energischen Eingriffen vom Gebirge her seinen Stand halten könnte. Sollte aber Saloma und damit die freie Bewegung Italiens in der Adria überhaupt verloren gehen, dann könnte man den schwersten inneren Rückschlag in Italien.

1833 na. Bern, 14. Januar. Die Pariser Blätter äußern sich wegen der Einnahme des Voceu befragt über das Schicksal Montenegro und lassen deutlich ihren Unwillen über Italien durchblicken. So schreibt der Temps: Wir können uns keinen rechten Begriff machen von den Gründen, die Italien an der Hülfsleistung gehindert haben sollten. Selbst unter Nachmachung der Gründe des Gefühls, die dies ihnen sonst zur Pflicht hätte machen sollen, wäre es in ihrem eignen Interesse gewesen, die Oesterreicher sich nicht an der Abreise abzuhalten zu lassen.

Wien. London, 14. Januar. Die „Times“ veröffentlicht eine Jubelschrift von Arthur Conan, die sich mit dem Schicksal Serbiens und Montenegros beschäftigt. Zunächst wird verzeichnet, dass das Blatt die Erörterungen in der italienischen Presse über die Stimmung, in der das englische Publikum die Käumung Gallipolis aufnahm, und schreibt dann: „Wir müssen zugeben, dass die Kriegsführung auf Gallipoli eine Kränk herausfordert. Wir sind sicher, dass die italienische Presse mit derselben Aufrichtigkeit des Freunds und Bekannten uns das Recht aufzählt, uns darüber zu verwundern, dass Italien den Verlust einer so wichtigen Stellung wie das Venedig dulden konnte, ohne den Versuch zu machen, Montenegro bei der Verteidigung entsprechend zu unterstützen. Italien hätte an der Erhaltung Montenegros mindestens ebensoviel Interesse wie England an der Öffnung der Dardanellen.“

1925 na. 21 m e r d e m , 14. Januar. „Nieuws van den Dag“ schreiben zur Belegung Vorles durch die Franzosen: Die Entente tut jetzt genau dasselbe, was immer so sehr an Deutschland gerügt wurde. Sie betrachtet einen Neutralitätsvertrag als einen fetten Bapier, obwohl immer behauptet wird, daß England für die Freiheit und die Rechte der kleinen Nationen kämpfe.

Der kommende Entscheidungsschlacht bei Stutari.

Lugano, 15. Januar. Ein römischer Brief der „Stampa“ meldet: Die montenegrinische Königsfamilie befindet sich auf der Reise nach Rom. Der König blieb jedoch an der Spitze des Heeres:

1